

BERNWARD SCHMIDT

## Münster und das „Täuferreich“ im Spiegel der Flugschriften 1534-1538

Zu den Quellen älterer Geschichtsbilder\*

### *Das Dickicht der Geschichtsbilder*

Die Täuferherrschaft von Münster 1534/35 zählt noch heute zu den beachteten Kuriosa der Geschichte des 16. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Im allgemeinen Bewusstsein, das in der Stadt Münster nach wie vor gepflegt wird,<sup>2</sup> stehen drei eiserne Körbe am Kirchturm der Lambertikirche<sup>3</sup> für die Ereignisse von damals, deren Bild sich wie folgt zusammenfassen ließe: Als Münster fast einmal eine evangelische Stadt geworden wäre und die Reformation in einem Rausch von frommer Erregung, Ausschweifung, Blut und Gewalt unterging. Und auch wer heute als Tourist nach Münster kommt, verlässt die Stadt kaum, ohne sich angesichts der drei eisernen Körbe hoch droben am Turm der Lambertikirche wohligh gegruselt zu haben. Doch ist es wie so oft bei historischen Kuriosa: Historiker stehen vor der großen Herausforderung, die Quellen nüchtern bewerten zu müssen, ihre Tendenzen aufzudecken und Intentionen zu würdigen. Beinahe alle Information aber, die wir heute über die Vorgänge dieser Zeit haben, stammt von Gegnern der Täufer; eine eigene täuferische Geschichtsschreibung konnte sich dagegen

\* Dieser Aufsatz beruht auf einem Referat, das im September 2006 im Melanchthonhaus Bretten gehalten wurde. Für Hinweise und fachliche Gespräche dankt der Verfasser den Brettener Diskutanten sowie Christina Brauner (Münster), Jan Dirk Busemann (Münster), Hubertus Lutterbach (Essen/Münster) und Almut Pollmer (Leiden/Münster) herzlich. Für Gespräche und Wegweisung bei der ersten Beschäftigung mit den Münsteraner Täufem im Rahmen von Seminaren an der Universität Freiburg i. Br. gilt Heribert Smolinsky und Birgit Emich besonderer Dank.

1 Wissenschaftliche Gesamtdarstellung: Ralf Klötzer, Die Täuferherrschaft von Münster. Stadtreformation und Welterneuerung (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 131), Münster 1992. Einen neuen Deutungsansatz auf religions- und kulturgeschichtlicher Basis bietet Hubertus Lutterbach, Der Weg in das Täuferreich von Münster. Ein Ringen um die heilige Stadt (Geschichte des Bistums Münster, Bd. 3), Münster 2006. Die beiden Bücher sollten komplementär gelesen werden, nicht zuletzt, da Lutterbachs Werk auf viele Einzelinformationen verzichtet, um die großen Linien seines Ansatzes sichtbar zu machen; vgl. die Rezensionen von Martin Brecht in: Westfälische Forschungen 56, 2006, S. 680-683, und Bernward Schmidt in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 26, 2007, S. 332f. – Die einzige knappe und wissenschaftlich fundierte Überblicksdarstellung: Hubertus Lutterbach, Das Täuferreich von Münster. Wurzeln und Eigenarten eines religiösen Aufbruchs (1530-1535), Münster 2007.

2. In den Tourismusprospekten der Stadt Münster erscheint die Täuferherrschaft immer wieder wie eine Horror- oder Gruselgeschichte aus ferner Zeit: vgl. Ralf Klötzer, Missachtete Vorfahren. Über die Last alter Geschichtsbilder und Ansätze neuer Wahrnehmung der Täuferherrschaft in Münster, in: Barbara Rommé (Hg.), Das Königreich der Täufer in Münster – Neue Perspektiven, Münster 2003, S. 41-63. Siehe auch Markus Trautmann, Spurensuche in Münster. Auf einem Stadtrundgang spirituellen Persönlichkeiten begegnen, Münster o. J. [2005], S. 52: „Die Käfige an der Lambertikirche erinnern an eines der schaurigsten Kapitel in der Stadtgeschichte Münsters, nämlich an die 16 Monate der Herrschaft der Wiedertäufer. [...] Als das Schreckensregiment der Wiedertäufer im Sommer 1535 mit der Erstürmung der Stadt endete, wurden die drei Hauptanführer auf dem Prinzipalmarkt öffentlich hingerichtet und die Leichen zur Abschreckung in die Käfige an den Lambertiturm gehängt.“

3 Dazu Karl-Heinz Kirchhoff, Die „Wiedertäufer-Käfige“ in Münster. Zur Geschichte der drei Eisenkörbe am Turm von St. Lamberti, Münster 1996.

kaum entwickeln, ihre Publizistik blieb trotz aller Versuche weit hinter der altgläubigen wie lutherischen zurück, sieht man einmal von den Ansätzen in Bernhard Rothmanns Schrift „Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre“ ab.<sup>4</sup>

Die Herausforderung wird nicht kleiner, berücksichtigt man auch die Rezeptionsgeschichte der Täuferherrschaft. Viele Geschichtsbilder wurden hier entworfen und verworfen, je nach Interesse diente die Geschichte der Täufer von Münster als Projektionsfläche für religiöse oder politische Interessen, deren sich Katholiken ebenso bedienten wie Protestanten, Kommunisten wie Nationalsozialisten, abgesehen von Künstlern jeglicher Couleur. In der Geschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte ist es zwar nicht ruhig geworden um die münsterischen Täufer, doch konstruiert die gegenwärtige seriöse Forschung weniger Bilder der Vergangenheit aufgrund der Bedürfnisse ihrer Gegenwart. Für diesen Wandel hin zu einer nüchternen Betrachtungsweise der Ereignisse der 1530er-Jahre stehen wichtige Arbeiten,<sup>5</sup> wie z. B. die sozialhistorischen Studien Karl-Heinz Kirchhoffs<sup>6</sup> oder der verfassungsgeschichtliche Aufsatz von Taira Kuratsuka,<sup>7</sup> die Gesamtdarstellung Ralf Klötzers und neuerdings auch die Bücher von Hubertus Lutterbach, der erstmals einen religionsgeschichtlichen Ansatz wagt. Auch Schneisen durch das Dickicht der zahlreichen und sehr unterschiedlichen Geschichtsbilder zur Täuferherrschaft sind bereits geschlagen; vor allem eine Ausstellung im Stadtmuseum Münster<sup>8</sup> und die Dissertation von Katja Schupp haben dazu wesentliche Beiträge geleistet.<sup>9</sup>

„Zeitgenössische oder wenig später entstandene Berichte, die aber nicht von Beteiligten, geschweige denn von Täufern stammen, sowie zeitgenössische polemische Schriften bilden die Quellenbasis und prägen durch die ihnen eigentümlichen Sichtweisen das Bild vom Täuferreich zu Münster für Jahrhunderte, nämlich bis zur Etablierung der methodisch-quellenkritischer Arbeit verpflichteten Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert – und noch länger.“<sup>10</sup> Da trotz dieser bereits 18 Jahre alten Feststellung Ernst Laubachs immer noch die unmittelbar zeitgenössischen Quellen über die Täuferherrschaft in der Forschung merkwür-

4 Bernhard *Rothmann*, *Eyne Restitution edder eine Wedderstellinge rechter unde gesunder Christiker leer, gelovens unde levens uth Gades genaden durch de gemeynthe Christi tho Münster an den dach gegevenn*, Münster 1534. Edition: Robert *Stupperich*, *Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner*, Bd. 1: *Die Schriften Bernhard Rothmanns*, Münster 1970, S. 208–284.

5 Einen knappen Überblick über die Forschung der letzten Jahrzehnte bietet Gérald *Chaix*, *Les anabaptistes de Münster (1534–1535): Bilan historiographique*, in: *Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français* 148, 2002, S. 293–307.

6 Vgl. Karl-Heinz *Kirchhoff*, *Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung*, Münster 1973, sowie zahlreiche Aufsätze Kirchhoffs zum Thema.

7 Taira *Kuratsuka*, *Gesamtgilde und Täufer. Der Radikalisierungsprozess in der Reformation Münsters. Von der reformatorischen Bewegung zum Täuferreich 1533/34*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 76, 1985, S. 231–270.

8 Katalog: Barbara *Rommé* (Hg.), *Das Königreich der Täufer. Reformation und Herrschaft der Täufer in Münster*, 2 Bde., Münster 2000.

9 Katja *Schupp*, *Zwischen Faszination und Abscheu: Das Täuferreich von Münster. Zur Rezeption in Geschichtswissenschaft, Literatur, Publizistik und populärerer Darstellung vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Dritten Reich* (Edition *Kulturregion Münsterland*, 1), Münster u. a. 2002.

10 Ernst *Laubach*, *Das Täuferreich zu Münster in seiner Wirkung auf die Nachwelt*, in: *Westfälische Zeitschrift* 141, 1991, S. 132. Zu ergänzen wäre: Geschichtsbilder wurden natürlich auch durch das zeitübergreifende Interesse an „sex and crime“ geprägt!

dig stiefmütterlich behandelt werden, soll an dieser Stelle mit ihrer Hilfe einmal nach dem Ursprung der Geschichtsbilder gefragt werden: sozusagen nach den Bedingungen der Möglichkeit, dass diese unterschiedlichen Wertungen der Täuferherrschaft von Münster entstehen konnten.<sup>11</sup> Als Quellen werden vor allem Flugschriften und ähnliche Texte der Jahre 1534 bis 1536 herangezogen, die sich mit dem Geschehen noch nicht rückschauend befassten, sondern es als aktuell behandelten und deren Autoren ohne Ausnahme außerhalb der Stadt zu suchen sind; außerdem sollten sie Verbreitung über das Münsterland hinaus gefunden haben.<sup>12</sup> Hatte die ältere Forschung diese Texte noch als unzuverlässige Quellen abgetan, die schlecht informiert, ungenau und oberflächlich berichteten,<sup>13</sup> stellt sich heute somit eine neue Frage: Was vermittelten diese Schriften ihren Lesern – und warum?

### *Autoritäten werten die Täuferherrschaft*

Der Umschwung in der Reformation Münsters, der die Stadt vom lutherischen zum täuferischen Bekenntnis brachte, bedeutete nicht nur für den Stadtherrn, Bischof Franz von Waldeck, eine Herausforderung. Auch altgläubige wie evangelische Theologen sahen sich dazu gedrängt, zum „Phänomen Münster“ Stellung zu beziehen.<sup>14</sup>

Der einzige altgläubige Theologe von überregionaler Bedeutung, der sich mit der Münsteraner Täuferherrschaft befasste, war Johannes Cochlaeus. Abgesehen von seiner Schrift „XXI Artickel der Widderteuffer zu Munster durch Doctor Johan Cocleum widerlegt mit Anzeigung des Ursprungs, daraus sie herfließen“<sup>15</sup> erschienen nur unbedeutendere Auseinandersetzungen mit dem münsterischen Täufertum, hauptsächlich von Ordensleuten. Das altgläubige publizistische Interesse war offensichtlich ebenso gering wie dasjenige der bischöflichen Regierung, sich mit der täuferischen Bewegung Anfang der 1530er-Jahre zu befassen. Dazu kam, dass sich mit dem Täufermandat Karls V. von 1528 und dem Mandat

11 Es geht also im weitesten Sinne um eine *content analysis*, um die Art der durch die Flugschriften betriebenen Propaganda näher bestimmen zu können. Vgl. Hans-Joachim Köbler, Fragestellungen und Methoden zur Interpretation frühneuzeitlicher Flugschriften, in: *ders.* (Hg.), Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit, Tübingen 1980, S. 1–27, bes. S. 18–25. Mit den Problemen der Quellengattung Flugblatt/Flugschrift befasste sich auch eine Tagung in der Staatsbibliothek Berlin im März 2006, vgl. <<http://handschriften.staatsbibliothek-berlin.de/flugblaetter.html>> (gesehen am 2. Februar 2009).

12 Die täuferischen Flugschriften aus Münster können insofern unberücksichtigt bleiben, als ihre Verbreitung auf den engeren Radius der Stadt beschränkt blieb. Vgl. *Stupperich*, Schriften Rothmanns (wie Anm. 4), S. 405–407.

13 Vgl. Carl Adolf *Cornelius*, Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich, Münster 1853 (ND Münster 1983), S. IX; Klemens *Löffler*, Die Wiedertäufer zu Münster 1534/1535. Berichte, Aussagen und Aktenstücke von Augenzeugen und Zeitgenossen, Jena 1923, S. 7. Aufgrund des Interesses daran, „wie es eigentlich gewesen“ war, gerieten die verschiedenen Darstellungsformen der Ereignisse aus dem Blick der Forschung.

14 Zum Umfeld der Reformation Münsters vgl. die knappen Ausführungen von Harm *Klueting*, Westfalia catholica im 16. und 17. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen 56, 2006, S. 27–32 (mit weiterführender Literatur).

15 Edition: Robert *Stupperich*, Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, Bd. II: Schriften von katholischer Seite gegen die Täufer, Münster 1980, S. 96–110 (ursprüngliche deutsche Fassung).

des Reichstags von Speyer 1529 Disputationen mit den Täufern für die altgläubige Seite erübrigten: Sie waren durch das geistliche Gericht ersetzt.<sup>16</sup>

Auf dieser Linie liegt auch die Argumentation des Cochlaeus, der keinerlei Interesse daran hat, „einen Trennungsstrich zwischen Luther und den Täufern zu ziehen. Seine Absicht geht erst recht darauf hinaus, beide Erscheinungen als Einheit hinzustellen.“<sup>17</sup> Als Ausgangspunkt seiner Argumentation nimmt Cochlaeus eine Liste von 21 Anklagepunkten, die wohl in der Kanzlei des Bischofs von Münster Anfang 1534 zusammengestellt wurde.<sup>18</sup> Es handelt sich um Thesen ohne inneren Zusammenhang, die gefangen genommenen Täufern vorgelegt wurden. Dass auch offenkundig unsinnige Behauptungen, wie die, dass während der Gottesdienste Männer auf dem Bauch, Frauen auf dem Rücken zu liegen hätten, vorkommen, macht eine Intention dieser Sammlung klar: Die Täufer sollen „nicht nur als Ketzer, sondern auch als abartig oder närrisch hingestellt werden“<sup>19</sup>. Die Artikel wurden zudem unter den Hauptleuten der Reichskreise, den Reichsstädten und in der Reichskanzlei verbreitet.

War mit den Artikeln an sich also schon eine dezidierte Wertung des Täuferturns in Münster verbunden, geschah das erst recht mit der „Widerlegung“ des Cochlaeus, die er im März 1534 zunächst in deutscher, im Mai in lateinischer Sprache veröffentlichte.<sup>20</sup> Cochlaeus ließ sich damit auf das Vorgehen reformatorischer Autoren ein, in der Muttersprache zu veröffentlichen, um ein breites Publikum zu erreichen, allerdings mit einem entscheidenden Problem: Es war für ihn wesentlich schwieriger, einen Drucker zu finden, der seine Werke herausbrachte.<sup>21</sup>

Cochlaeus' Vorgehensweise in seiner „Widerlegung“ ist einfach: Er kommentiert nach universitärer Art jeden Artikel einzeln. Seine Argumentation besteht dabei aus mehreren Elementen. Zunächst wird der Artikel, d. h. die vorgebliche Aussage der Täufer, genannt. In einem ersten Schritt wird sie unter Bezugnahme auf eine Bibelstelle als schriftwidrig zurückgewiesen, dann eine Stelle aus Luthers Schriften genannt, die aus Cochlaeus' Sicht ausschlaggebend für die täuferische Lehre ist. Implizit wird also Luthers Lehre als schriftwidrig verworfen, was allerdings nicht zuletzt auf unkorrekten Luther-Zitaten beruht.<sup>22</sup> Abschließend werden konkrete Beispiele für Folgen aus der lutherischen Lehre erwähnt, vorzugsweise aus dem Kontext des Bauernkriegs. Alles das läuft abschließend auf einen Quasi-Freispruch der Täufer hinaus: Denn was der Teufel (als Gegen-

16 Vgl. ebd., S. 1-6.

17 Ebd., S. 3.

18 Vgl. ebd., S. 86f.

19 *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 125.

20 Robert *Stupperich* gibt unter Berufung auf Adolf *Herte* an, Cochlaeus habe Informationen aus der „Newen zeitung von den Widerteuffern zu Münster“ bezogen. Doch fällt schon bei oberflächlicher Betrachtung auf, dass diese „zeitung“ den Herbst 1534 voraussetzt, während Cochlaeus' Schrift nach *Stupperichs* eigenen Angaben bereits im Frühjahr erschien. Außerdem verwendet m. E. Cochlaeus keine Informationen, die über die genannten Artikel hinausgehen. Die angegebene Stelle bei *Herte* bezieht sich jedoch nicht auf Cochlaeus' Widerlegung, sondern auf seine *Commentaria*. Vgl. *Stupperich*, Katholische Seite (wie Anm. 15), S. 87; Adolf *Herte*, Die Lutherkommentare des Johannes Cochläus. Kritische Studie zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Glaubensspaltung (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 33), Münster 1935.

21 Vgl. Johannes *Schwitalla*, Flugschrift (Grundlagen der Medienkommunikation, 7), Tübingen 1999, S. 61.

22 Vgl. *Stupperich*, Katholische Seite (wie Anm. 15), S. 104, Fußnote 17.

spieler Gottes) Luther eingeflüstert habe, das hätten sie aufgenommen; also ist Luther der eigentliche Übeltäter.

Nicht alle Argumentationselemente kommen in jedem Abschnitt der Schrift vor, manchmal genügt Cochlaeus ein Satz zur Kommentierung, manchmal legt er seine Ansichten ausführlicher dar. Doch mindestens eines der genannten Elemente findet sich in jedem Abschnitt. Als Leitmotiv könnte man die Konstitution einer neuen Gemeinschaft unter weltlichen und geistlichen Gesichtspunkten sehen, die sich von der bestehenden Ordnung absondert: Sie lässt keine Obrigkeit zu und duldet keine aktive Ausübung von Herrschaft, unterscheidet sich in Gottesdienst und Lehre, lehnt alles ab, was ihrer Umwelt heilig ist und ist durch Sektiererei und Winkelpredigt gekennzeichnet.

Dass sich auch der von Cochlaeus so attackierte Luther und mit ihm eine Reihe anderer Reformatoren zu den Täufern von Münster geäußert haben, erstaunt nicht weiter. Denn die von den Täufern und dem Bischof geschaffenen Tatsachen waren unübersehbar und erregten reichsweit Aufsehen. Und die Gegner der Reformation „riefen laut genug, das Täufertum, wie es sich in Münster darstellte, sei die Konsequenz der Reformation.“<sup>23</sup> Es stand folglich nicht weniger als die Sache der Reformation selbst auf dem Spiel. Das war auch Landgraf Philipp von Hessen bewusst, dem es um die politische Lage des Protestantismus ging und der in unserem Kontext als „Schnittstelle“ und „Multiplikator“ wichtig ist: Schon in der früheren reformatorischen Phase Münsters war er als dem protestantischen Lager zuneigender Verwandter des Bischofs Franz von Waldeck ein gefragter Vermittler in der Stadt gewesen;<sup>24</sup> auch die Täufer vertrauten ihm und korrespondierten mit ihm. Auf der anderen Seite ließ er die Informationen, die bei ihm über die Täufer eintrafen, Theologen und anderen Landesherren bzw. deren Stellvertretern zukommen. Die geografisch zentrale Lage seines Territoriums erleichterte dies zudem.<sup>25</sup>

Martin Luther nun äußerte sich in zwei Flugschriften zu den Täufern von Münster. Beide sind nicht als unabhängige Werke entstanden; so liegt die Vermutung nahe, dass Luther auf Bitten der jeweiligen Verleger seine beiden „Vorreden“ geschrieben hat: die eine zur „Newe[n] zeitung von den Widerteuffern zu Münster“,<sup>26</sup> die andere zu dem Büchlein „Widderlegung der Münsterischen

23 Robert *Stupperich*, Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner. Bd. III: Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer, Münster 1983, S. 3.

24 Vgl. *Lutterbach*, Weg in das Täuferreich (wie Anm. 1), S. 82; Peter *Johaneck*, Die Täufer, die Stadt und der Bischof, in: Barbara *Rommé* (Hg.), Das Königreich der Täufer in Münster – Neue Perspektiven, Münster 2003, S. 80. Zur Wahl Franz von Waldecks und zu den dahinter stehenden Verflechtungen siehe Gerhard *Müller*, Die Besetzung des Bistums Münster im Jahr 1532. Eine Stellungnahme Kardinal Lorenzo Campeggios, in: Erwin *Gatz* (Hg.), Römische Kurie – Kirchliche Finanzen – Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, Bd. 2, Rom 1979, S. 545–552.

25 Vgl. *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 2; Robert *Stupperich*, Der Münstersche Täuferkrieg im Lichte der Korrespondenzen aus dem Reichsgebiet. Erster Teil, in: Zeitschrift für Westfälische Kirchengeschichte 82 (1989), S. 127–129. Die Schreiben Philipps von Hessen finden sich bei *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 158–184.

26 Ed. *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 52–55, und Adolf *Laube*, Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich (1525–1535), Bd. 2, Berlin 1992, S. 1443–1451 (mit ausführlichem Kommentar). Diese Vorrede Luthers wurde auch separat gedruckt und verbreitet: vgl. Paul *Bahlmann*, Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 51, 1893, S. 143. Zur „Newen zeitung“ und anderen berichtenden Flugschriften siehe unten.

neuen Valentinianer und Donatisten“ des Urbanus Rhegius.<sup>27</sup> Beide Texte sind in etwa gleichzeitig entstanden; der Text der Vorrede zu Rhegius, den Stupperich als älteren identifiziert hat, enthält seinerseits ein Zitat aus der „Newen zeitung“, sodass deren Kenntnis vorauszusetzen ist.<sup>28</sup>

Im Vergleich der beiden Vorreden fällt zunächst die stringenter Argumentation derjenigen zu Rhegius ins Auge. Luther weist ausführlich den Vorwurf zurück, das Täufertum von Münster sei eine direkte Konsequenz aus seiner Lehre: Genauso gut könne man Jesus für den Verräter Judas verantwortlich machen und im wahrsten Sinn des Wortes „verteufeln“, denn aus jeder an sich guten Einrichtung sei auch Schlechtes hervorgegangen.<sup>29</sup> Dieses Argument führt Luther mit zahlreichen Beispielen aus. Sein Stil ist dabei schlicht und nüchtern zugleich: Weder ein komplizierter Satzbau noch eine Fülle von Bildern lenken von der Argumentation ab. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus der Schrift des Urbanus Rhegius, die durch die Vorrede eingeleitet und empfohlen werden soll – was freilich angesichts der Selbstverteidigung Luthers gleichsam ein Nebenprodukt bleibt.

Die „Newe zeitung“ dagegen musste anders eingeleitet werden, denn sie wendet sich nicht theologisch argumentierend, sondern tendenziös berichtend an ihr Publikum. Daher bietet Luther hier zunächst eine Art geschichtstheologischer Deutung der Täuferherrschaft und danach eine oberflächliche Kritik an täuferischen Lehrmeinungen. Die geschichtstheologische Deutung besagt, dass in Münster ein Teufel am Werk sei, der allerdings so plump vorgehe, dass jeder erkennen müsse, dass hier ein Teufel handle. Dieses Erkennen aber sei nötig, damit der ganze Vorgang als göttliche Warnung verstanden werden könne.<sup>30</sup> Weil sich das Handeln des Teufels nicht zuletzt in dem offensichtlichen Aufruhr deutlich zeige, legt sich für Luther die Analogie zu Thomas Müntzer nahe. Da in Münster offensichtlich der Teufel am Werk sei, erübrigt sich für Luther eigentlich eine theologische Auseinandersetzung mit den Täufem.<sup>31</sup> Gefährlicher wäre es, wenn der Teufel offensichtlich im Gewand reiner Heiligkeit aufträte; dann könnte er von der breiten Masse kaum erkannt werden.<sup>32</sup> Dennoch übt Luther auch oberflächliche Kritik an Lehrmeinungen der Täufer von Münster, die er der Schrift „Bekentnis des Glaubens“ des Münsteraner Predigers Bernhard Rothmann entnommen hatte:<sup>33</sup> am christologischen Monophysitismus bzw. Doketismus, an der radikalen Ablehnung der Säuglingstaufe als Gotteslästerung und an der Polygynie.

27 Ed. *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 83-86.

28 Vgl. ebd., S. 52. Das Zitat ist ein Satz, der den Täufem in den Mund gelegt wird, dass nämlich „der Luther erger weder der Papst“ sei.

29 Vgl. ebd., S. 85. Judas galt der spätmittelalterlichen Ikonografie, Literatur und Volksfrömmigkeit (Passionsspiele) als Antipode Christi schlechthin, als böse und teuflisch, und wurde auch von Luther so charakterisiert, wie aus dem Personen- und Zitatenregister der Weimarer Ausgabe hervorgeht.

30 Der Teufel wird von Luther nicht als Gegenspieler Gottes verstanden, sondern als das Werkzeug seines Zorns. Vgl. *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1447.

31 Vgl. *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 127.

32 Vgl. Gottfried *Seebaß*, Luthers Stellung zur Verfolgung der Täufer und ihre Bedeutung für den deutschen Protestantismus, in: *ders.*, Die Reformation und ihre Außenseiter, Göttingen 1997, S. 275

33 Bernhard *Rothmann*, Bekentones des globens und lebens der gemein Christe zu Monster, [Münster 1534]. Diese „unflätige schrift“ war von Rothmann als Verteidigung gegen die 21 Artikel ge-

Der Charakter dieser jüngeren Vorrede kann nur adäquat erfasst werden, berücksichtigt man auch ihre Sprache. Es sei an dieser Stelle nur auf die vielen Bilder hingewiesen (das bekannteste: „das der Teuffel daselbs leibhaftig haus helt und gewißlich ein Teuffel auff dem andern wie die kröten sitzen“), ebenso auf die reichlich vorhandenen Fahnen- und Stigmawörter. Der Satzbau weist auf oralen Stil hin, die „Vor-Rede“ ist hier wörtlich zu verstehen. Berücksichtigt man die Kommunikationssituation, für die dieser Text (und die meisten anderen, die wir hier behandeln) gedacht war, wird der Grund klar: Flugschriften wurden nicht selten laut vorgelesen, sodass Luthers Sprache aus dem Vorlesenden unwillkürlich einen Redner macht.<sup>34</sup>

Verbindet man die beiden Vorreden Luthers mit anderen seiner Aussagen zum Umgang mit Täufern, so ergeben sich zwei Gründe, aus denen für Luther ein Einschreiten der Obrigkeit zwingend nötig ist: den Tatbestand der Gotteslästerung (Ablehnung der Säuglingstaufe, Christologie) und den des Aufruhrs, der durch falsche Predigt ausgelöst ist. Freilich wird Luther den Münsteraner Täufere gegenüber nie so grob wie in seinen Schriften aus dem Bauernkrieg.<sup>35</sup> Doch kann man auf der Grundlage der hier betrachteten Äußerungen auch nicht einfach sagen, Luther habe die Täufer von Münster mit „Schwärmern“ gleichgesetzt.<sup>36</sup>

„Luther hat sich [...] fast nie aus eigenem Antrieb oder systematisch zusammenhängend zur Problematik der Täufer geäußert.“<sup>37</sup> Das überließ er seinem Mitstreiter, Philipp Melanchthon.

Melanchthon hatte sich seit 1527 immer wieder mit dem Täuferum befassen müssen,<sup>38</sup> war also mit der Materie bereits vertraut, als ihm Ende 1534 oder Anfang 1535 Rothmanns Restitutionsschrift<sup>39</sup> vorgelegt wurde. Sie war ihm wohl in einem von Philipp von Hessen veranlassten Nachdruck zugegangen.<sup>40</sup> Bernhard Rothmann war Melanchthon bereits seit Längerem bekannt, er hatte ihn auch schon brieflich im gemäßigt-reformatorischen Lager zu halten versucht – wie wir wissen, ohne Erfolg.<sup>41</sup> Durch die Lektüre der Restitutionsschrift sah sich Melanchthon nun zu einer Reaktion veranlasst. Zunächst brachte er 1535 eine Sammlung von 22 Thesen in lateinischer Sprache heraus, über die in Wittenberg disputiert werden sollte. Im selben Jahr noch erschien eine deutsche Übersetzung dieser Thesen, die mehrfach nachgedruckt wurde. Außerhalb Wittenbergs geschah der Nachdruck immer zusammen mit der „Newen zeitung“ und der

dacht; auf sie bezieht sich auch Urbanus Rhegius. Vgl. *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 102 und 200; *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1449.

34 Vgl. *Schwitalla*, Flugschrift (wie Anm. 21), S. 35.

35 Vgl. *Seebaß*, Luthers Stellung (wie Anm. 32), S. 268–277.

36 Dies insinuiert Christian *Peters*, Apokalyptische Restitution. Das Täuferum von Münster im Rahmen der Geschichte der Reformation, in: *ders.* / Jürgen *Kampmann* (Hgg.), 200 Jahre evangelisch in Münster. Beiträge aus dem Jubiläumsjahr, Bielefeld 2006, S. 22–24.

37 *Seebaß*, Luthers Stellung (wie Anm. 32), S. 268.

38 Dazu Eike *Wolgast*, Melanchthon und die Täufer, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 54, 1997, S. 31–51.

39 *Rothmann*, Restitution (wie Anm. 4). Vgl. *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 184.

40 Vgl. *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 55.

41 Vgl. *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1437.

schon erwähnten Vorrede Luthers dazu.<sup>42</sup> Ebenfalls 1535 erschien in Nürnberg noch eine wohl von Melanchthon selbst erweiterte Fassung der deutschen Übersetzung.<sup>43</sup>

Kernstück aller Fassungen sind vier Thesen, die Melanchthon Rothmanns Restitutionsschrift entnommen hat: 1. Vor der Wiederkunft Christi gebe es ein irdisches Reich Christi, in dem die Frommen herrschten und sie die gottlosen Fürsten unterdrückten; 2. Die ordentliche Obrigkeit solle entfernt werden; 3. Zum Erreichen des irdischen Reiches Christi und zur Entfernung der Obrigkeit solle Gewalt gebraucht werden; 4. Im irdischen Reich Christi werde es nur Heilige, keine Gottlosen oder Heuchler mehr geben. Nur am Rand geht Melanchthon auch auf die Fragen der Gütergemeinschaft, der Polygynie und der Christologie ein. Auffällig ist: Wie auch schon bei Cochlaeus und Luther spielt die theologische Zentralfrage des Täuferturns in der Bewertung der Täuferherrschafft von Münster keine Rolle: die Ablehnung der Kindertaufe. Dagegen geht es vor allem um die gestörte soziale Ordnung in Münster. Aus der Vorrede zur erweiterten Fassung der Thesen wird deutlich: Für Melanchthon sind die Täufer von Münster ein Abbild der Haltung aller Täufer; es sind Gotteslästerer und Aufrührer,<sup>44</sup> in denen der Geist des Teufels wirkt und gegen die die legitime Obrigkeit vorgehen muss. Auf diese Weise „unterstützte [Melanchthon] die Belagerung Münsters als gerechte Sache.“<sup>45</sup> Doch zugleich verstand er die alleinige Existenz einer täuferischen Stadt im Reich als Versagen der legitimen (altgläubigen) Obrigkeit, die sich nicht in rechter Weise um die Verkündigung des Wortes Gottes gekümmert habe: „Denn man sihet auch, das solch greulicher yrsall am meisten an den orten eingerissen hat, da die oberkeit Gottes wort nie hat wollen leiden und die prediger sampt den armen Christen verjagt, ertrenckt und verbrenndt sind worden. [...] Sie sehen selb, das ihr papistisch predig und leer ein lauter menschen tandt und trieb sandt ist, da es unmöglich ist, einem gewissen auff zu stehen oder bauen.“<sup>46</sup> Auswüchsen wie dem Täuferturn wäre also durchaus präventiv zu begegnen, indem man der rechten, der evangelischen Lehre folgte.<sup>47</sup>

Den Thesen Rothmanns nun begegnet Melanchthon vor allem mit Stellen aus dem Neuen Testament, in denen die Forderung nach Gewaltlosigkeit und einer Ethik des Friedens an die Jünger Christi gestellt wird. Die recht verstandene Kirche Christi, so könnte man Melanchthons Ausführungen zusammenfassen, lebe als Gemisch von Unkraut und Weizen (vgl. Mt 13, 24-30) in dieser Welt, deren Obrigkeiten sie sich unterordne. Die Täufer von Münster werden so zum einen als außerhalb dieser Kirche dargestellt, was auf ihrer stark betonten Ge-

42 Vgl. ebd., S. 1438. Nachdrucke sind in Nürnberg, Straßburg und Erfurt nachweisbar.

43 *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 55. Alle drei Fassungen sind ediert ebd., S. 56-68; ausschließlich die deutsche Übersetzung der Thesen bietet *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1434-1442.

44 Der Tatbestand des Aufruhrs wird für Melanchthon im Täuferturn erfüllt durch Ablehnung der Obrigkeit, Eidverweigerung und Verlassen des Ehepartners. Im Fall Münsters kommt die Gütergemeinschaft hinzu.

45 *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 202.

46 Vorrede zur erweiterten Fassung; *Stupperich*, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 63f.

47 Zum Verhältnis von theologischer Lehre und Rechtsordnung bei Melanchthon vgl. Isabelle *Deflers*, *Lex und ordo. Eine rechtshistorische Untersuchung der Rechtsauffassung Melanchthons* (Schriften zur Rechtsgeschichte, 121), Berlin 2006, bes. S. 223-271.

waltbereitschaft beruht – zwei Elemente, die für das Bild von den Täufern wichtig sind.<sup>48</sup> Das eine ist fundamental für die Abgrenzung der reformatorischen Autoren von den Täufern, die sie als eine dritte Partei im Streit der Konfessionen darstellen wollen, das andere wirkmächtig als Geschichtsbild von den zeitgenössischen Flugschriften bis heute.

Durch die Festnahmen von Täufern in Hessen und im Kurfürstentum Sachsen 1535 und 1536 sowie durch entsprechende Aufträge der Landesherren wurde Philipp Melanchthon zu seinen Schriften „Verlegung etlicher unchristlicher Artikel, welche die Wiedertäufer vertreten“ (Kursachsen) und „Daß weltliche Obrigkeit den Wiedertäufern mit leiblicher Strafe zu wehren schuldig sei“ (Hessen) veranlasst.<sup>49</sup> In beiden Schriften setzt Melanchthon die Kenntnis der Vorgänge von Münster 1534/35 und ihre Wertung voraus. Die Ereignisse in der Täuferstadt werden als Extrembeispiel, aber eben doch als Beispiel für die möglichen Folgen angeführt, wenn man den Täufern nicht Einhalt gebiete. In der Schrift für den hessischen Landgrafen geht es Melanchthon nicht zuletzt darum, ihn zu größerer Strenge im Umgang mit den Täufern anzuhalten, da sich dessen Politik der Landesverweisungen als wenig effektiv erwiesen hatte.<sup>50</sup> So erklärt sich auch das Bild, das er in wenigen Sätzen von den Münsteraner Täufern zeichnet: „Die zu Münster haben auch gehalten, es mus ein leiblich königreich vor dem jüngsten tage werden, darinn eitel heiligen sind etc. Item haben viel weiber genomen. Solche irthum sind auffrührisch, und sollen mit ernst geweret werde.“<sup>51</sup> Dazu kommen Andeutungen über die Theologie der Täufer. Man darf davon ausgehen, dass Philipp von Hessen die oben behandelten Thesen Melanchthons kannte; damit wird ihm auch klar gewesen sein, was die Andeutung vom „leiblich königreich“ für Melanchthon implizierte: Gewaltbereitschaft der Täufer. Diese ist auch das Leitmotiv in der Schrift für den sächsischen Kurfürsten: „[...] zu Münster war auch der anfang eitel grosse heiligkeit. Und sie lereten, ein christ sollte das schwerd nicht führen, solt alles leiden, wolten auch erstlich keine oberkeit, sondern allein propheten und prediger haben. Darnach verjagten sie ire burger, und namen in die güter, als die reuber, und machte ein könig, und hatten fur, das land herümb mit dem schwerd unter sich zu bringen, als mörder. Dazu trieben sie allerley unzucht.“<sup>52</sup> Das Fazit: „So beweiset auch das schreckliche exempelp zu Münster, das der widerteuffer demut, und gedult eitel teuffliche heuchley ist.“<sup>53</sup> Melanchthon sind die Differenzen zwischen den verhafteten mitteldeutschen und den münsterischen Täufern bewusst. Doch sieht er zwischen beiden Zusammenhänge, die ihn vor dem Täufertum eindeutig warnen lassen.

Melanchthons „Verlegung etlicher unchristlicher Artikel“ war als Vorrede zur „Historie“ des Heinrich Dorp<sup>54</sup> erschienen, die an der Schnittstelle zwi-

48 Zur Schriftauslegung im täuferischen Münster vgl. Henning Graf Reventlow, *Epochen der Bibelauslegung*, Bd. III: Renaissance, Reformation, Humanismus, München 1997, S. 178-188.

49 Beide Schriften ed. *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1461-1498.

50 Vgl. *Wolgast*, Melanchthon (wie Anm. 38), S. 43f.; *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1492.

51 *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1488f.

52 Ebd., S. 1463.

53 Ebd.

54 Dazu unten ausführlicher. Es kann mittlerweile als Konsens der Forschung gelten, dass sich hinter dem Pseudonym „Heinricus Dorpius Monasteriensis“ der hessische Theologe Antonius Corvinus verbirgt.

schen der Rezeption der Täuferherrschaft als aktuellem Geschehen und ihrer historiografischen Behandlung steht. Das Werk erschien seit 1536 in mehreren Druckfassungen, denen unterschiedliche Texte vorangestellt wurden: neben Melanchthons „Verlegung“ auch die „Predigt von der Wiedertaufe“ Lukas Oslanders und eine eigens für das Dorp'sche Werk verfasste Vorrede Johannes Bugenhagens.<sup>55</sup>

Darin äußerte sich Bugenhagen speziell zu Münster; möglicherweise war er durch Vermittlung Melanchthons oder Philipps von Hessen zu dieser Aufgabe gekommen.<sup>56</sup> Bugenhagens Vorrede dient ebenso wie die Vorreden Luthers in erster Linie der Selbstverteidigung der gemäßigten Reformation, daher zeigt sie auch motivische Verwandtschaften mit diesen beiden Texten (grobschlächtiges Handeln des Teufels, das erkannt werden muss; Verteidigung gegen den altgläubigen Vorwurf, das Täufern komme aus der lutherischen Lehre). Inhaltlich werden von Bugenhagen die schon durch Melanchthons Thesen bekannten Kritikpunkte wiedergegeben: Ablehnung von Obrigkeit und des Bürgereids, Gütergemeinschaft (mit Raub gleichgesetzt), Polygynie („grewliche hurerey“<sup>57</sup>), schließlich – im Verhältnis ausführlicher als bei Melanchthon – der christologische Monophysitismus, die Lehre von der Heilsnotwendigkeit guter Werke und die Ablehnung der Kindertaufe. Interessant ist, dass Bugenhagen als einziger reformatorischer Autor dezidiert auf Widersprüche zwischen täuferischer Lehre und Praxis hinweist: Zwar lehnten die Täufer die Obrigkeit und die Ausübung ihrer Funktionen durch Christen ab, sie schafften sich aber mit dem König die Form von Obrigkeit *par excellence*. Zwar übten sie unter Berufung auf die Apostelgeschichte (Apg 2,44) Gütergemeinschaft, doch sei sie nach Aussage des Neuen Testaments nicht verpflichtend gewesen, schließlich mit Zerstreuung der Kirche sogar unmöglich geworden. Zudem sei sie in Münster in gewaltsamen Raub ausgeartet. Wiederum zeigen sich die Leit motive aus Melanchthons Schriften deutlich: Gotteslästerung durch Irrlehren und Aufruhr – daher ist die Obrigkeit gefordert einzuschreiten.

Mit Justus Menius (1544) und Heinrich Bullinger (1560) äußerten sich später weitere anerkannte Theologen zur Täuferherrschaft von Münster, doch sind sie schon zeitlich zu weit von den Ereignissen entfernt und zudem von der „Historie“ Dorps beeinflusst. Somit sind ihre Schriften eindeutig einer zweiten Phase der Rezeptionsgeschichte zuzuweisen, in der man nicht mehr unmittelbar auf das Geschehen reagierte, sondern bereits gewisse Zeit vorhandene Texte aufnahm und verarbeitete.

### *Neue Zeitungen und andere Berichte*<sup>58</sup>

Geschichtsbilder entstehen dort, wo in den Köpfen von Lesern bzw. Hörern Bilder Gestalt annehmen, wo sie Kontur und Farbe bekommen. Das freilich

55 Vgl. *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1456.

56 Vgl. ebd., S. 1456.

57 Ebd., S. 1453.

58 Belege erfolgen mittels Nummern, die auf die im Anhang beigegebene Liste der benutzten Flugschriften verweisen. Die Seitenzahlen beziehen sich, soweit möglich, auf die dort angegebenen Editionen.

wird erst dann möglich, wenn erzählt wird, wenn vor einem „inneren Auge“ Personen auftreten können. Die zeitgenössischen Theologen konnten gegen die Täufer wettern – Geschichtsbilder prägen konnten sie nur sehr bedingt. Dazu war eine andere Art von Text nötig, die sich in den zeitgenössischen Flugschriften in größerer Zahl findet als die Wertungen von Theologen: Die Rede ist von den „Neuen Zeitungen“, Historien und Berichten über die Täufer. Mit den so betitelten Flugschriften fassen wir zugleich den Anfang der Geschichtsschreibung über die Täuferherrschaft – einen Anfang, dessen Auswirkungen weit greifen. Auf täuferischer Seite sind Ansätze zu einer eigenen Geschichtsschreibung in Bernhard Rothmanns Restitutionsschrift (Oktober 1534) erkennbar. Doch will Rothmann mit dieser Propagandaschrift keine Darstellung der Ereignisse geben, sondern die Täuferherrschaft in ein geschichtstheologisches Schema von Abfall und Restitution einordnen: Da die Papstkirche von der Wahrheit der Lehre Christi abgefallen sei, habe mit Martin Luther die von Gott initiierte letzte Wiederherstellung der Ordnung begonnen, die auf das unmittelbar bevorstehende Weltende ziele.<sup>59</sup> In einer Welt, die von Gott abgefallen sei, hielten allein die Täufer von Münster Gott die Treue, der sie dafür mit Offenbarungen und Bewahrung in der Belagerung durch den Bischof belohne.<sup>60</sup>

An dieser Stelle kann nicht der Inhalt aller erzählenden Flugschriften ausbreitet werden; vielmehr soll es anhand repräsentativer Beispiele um einige typische Bilder gehen, die in diesen Flugschriften erzeugt werden sollten.

Interessant für die Verfasser der Flugschriften ist zunächst das Spektakuläre, was sich auch gut verkauft. Daher ist es nur verständlich, wenn das „einfache Volk“ Münsters so gut wie keine Rolle spielt und eine farblose Masse bleibt. Es liegt ganz auf dieser und der von den theologischen Autoritäten vorgegebenen Linie, dass diese Masse dann als von überall dahergelaufener niedriger Pöbel und Abschaum bezeichnet werden kann.<sup>61</sup> Das Motiv der von außen in die Stadt gekommenen Übeltäter (Einzelpersonen oder Gruppen) findet sich außerdem häufig in den Flugschriften, womit insinuiert wird, das Täuferum in Münster habe sich wenigstens teilweise durch Einfluss von außen gebildet.<sup>62</sup>

Ebenso wie die unteren Bevölkerungsschichten werden auch Glaube und religiöse Praxis der Täufer kaum thematisiert. Dieses Thema bleibt der Gruppe der „theologischen“ Schriften vorbehalten und wird dort wie bei Cochlaeus oder Melancthon abgehandelt. Den Verfassern genügen Andeutungen, dass die Täufer alles verachten, was anderen heilig ist: Kirchengebäude, Sakramente, Bilder, die Ehre von Jungfrauen.<sup>63</sup> Nur ein einziges Mal wird positiv der starke Glaube der Täufer erwähnt.<sup>64</sup>

59 Vgl. *Stupperich*, Schriften Rothmanns (wie Anm. 4), S. 212-220 (Kapitel 1 der Restitutionsschrift). Dazu *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 184; *Lutterbach*, Weg in das Täuferreich (wie Anm. 1), S. 225-227.

60 Dies ist der Tenor des abschließenden 18. Kapitels der Schrift, vgl. ebd., S. 276-283.

61 Nr. 8, S. 1637: „auß allen orten dar zuogeloffen, allerley schönöd pöfel und unfläter.“

62 Z. B. Nr. 3, S. 2.

63 Nr. 3, S. 6; Nr. 8, S. 1637.

64 Nr. 3, S. 4.

In einen anderen Kontext gehören die häufigen Berichte über Bilderstürme oder das Abendmahl in Münster. Indem Flugschriftenautoren davon berichten, geht es ihnen nicht um die Darstellung religiöser Devianz, sondern des völligen politischen Umsturzes in der Stadt. Meist wird auf den zweiten Bildersturm in Münster Bezug genommen, bei dem im Februar 1534 neben religiösen Bildern alle Symbole der weltlichen Herrschaft des Klerus zerstört und die Schriftstücke aus dem städtischen und dem bischöflichen Archiv verbrannt wurden.<sup>65</sup> Dieser Bildersturm hebt sich von den auch andernorts zu beobachtenden reformatorischen Bilderstürmen ab, denn er ist nicht als Teil des reformatorischen Prozesses zu werten, sondern als Element der Konstitution einer völlig neuen Gesellschaftsform.<sup>66</sup> Daher ist es gut verständlich, dass einige Flugschriften diesem Ereignis Interesse entgegenbringen.<sup>67</sup> Besonders ausführlich geschildert wird es in der „Newe[n] zeitung von den Widerteuffern zu Münster“ und im ersten Teil der „Ordnung der Widerteuffer zu Münster“: Liturgische Gewänder werden umgeschneidert, liturgische Geräte zerstört, Reliquien geschändet, die künstlerische Ausstattung der Kirchen vernichtet.<sup>68</sup> Den Tiefpunkt bildet die Herstellung eines Klosetts aus Bildern aus dem Dom.<sup>69</sup> Als Symbole der weltlichen Herrschaft des Bischofs werden sein Richterstuhl und Wappen vernichtet, Bücherei und Rechtsdokumente aus dem bischöflichen Archiv wie aus dem Rathaus verbrannt. Damit vollzieht sich die Zerstörung der alten Ordnung in der geistlichen wie in der weltlichen Dimension und ist damit vollständig. Dass der Bildersturm auch in der „Historia der belegerung und eroberung der Statt Münster Anno 1535“, wo die Ereignisse vor der Erstürmung Münsters eher kursorisch behandelt werden, seine Erwähnung findet, unterstreicht die Bedeutung des Ereignisses für die Zeitgenossen.

Was in späterer Zeit an der gesellschaftlichen Ordnung des täuferischen Münsters so betont wurde, das wird in den Flugschriften eher knapp und in Stereotypen abgehandelt: Gütergemeinschaft und Polygynie.<sup>70</sup> Beides wird erwähnt, mit deutlich negativ qualifizierendem Unterton, doch beides dient auch dazu, auf etwas anderes hinzuweisen: Im Falle der Gütergemeinschaft kann dies das Rechtssystem der Täufer sein, das schnell einmal die Todesstrafe vorsehen

65 Vgl. *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 77; Martin *Warnke*, Durchbrochene Geschichte? Die Bilderstürme der Wiedertäufer in Münster 1534/35, in: *ders.* (Hg.), *Bildersturm. Die Zerstörung des Kunstwerks*, München 1973, S. 65-98 und 159-167; *Lutterbach*, Weg in das Täuferreich (wie Anm. 1), S. 255-260.

66 Vgl. dazu auch: Hans-Jürgen *Goertz*, Bildersturm im Täufertum, in: Peter *Blickle* u. a. (Hgg.) *Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte* (HZ-Beihefte, 33), München 2002, S. 240-242. Es ging freilich bei dem Bildersturm in Münster um mehr als eine „obrigkeitlich angeordnete Entrümpelung der Kirchen“, wie ebd., S. 250, zu lesen ist!

67 Nr. 1, S. 240-243; Nr. 4, S. 260; Nr. 8, S. 1637; Nr. 9, S. 237.

68 Die Folgen der Bilderstürme sind an einigen Stellen in Münster noch zu sehen und im Geschichtsbewusstsein verankert. So erlebte der Verfasser, dass eine Ordensschwester die Beschädigungen an den Kreuzwegreliefs aus dem 19. Jh. in der Dominikanerkirche mit täuferischem Bildersturm erklärte.

69 Zur besonderen Rolle von Dreck und Kot bei Bilderstürmen vgl. *Goertz*, *Bildersturm* (wie Anm. 66), S. 245f.

70 Vgl. Günter *Vogler*, Das Täuferreich zu Münster im Spiegel der Flugschriften, in: Hans-Joachim *Köhler*, *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, Tübingen 1980, S. 322f. Zur Abschaffung des Privateigentums an Geld und Wertsachen vgl. *Klötzer*, *Täuferherrschaft* (wie Anm. 1), S. 78f., zur Polygynie ebd. S. 97-99.

konnte,<sup>71</sup> im Falle der Polygynie ist es in der Regel die Person des Königs Jan van Leiden, dessen zahlreiche Frauen dann Erwähnung finden.<sup>72</sup>

Die „Ordnung der Widerteuffer zu Münster“ stellt die Gemeinschaft der Stadtbewohner in den Mittelpunkt: Alle ausgeübten Berufe sind Dienst an der Gemeinschaft, Häuser und Arbeit werden verteilt, Diakone sind für die gerechte Verteilung von Gütern verantwortlich; die materiellen Bedürfnisse des Einzelnen sind von großer Bedeutung.<sup>73</sup> Diese Stadtgemeinde wird – wir befinden uns im Frühjahr 1534 – von zwölf Ältesten und dem Propheten Jan van Leiden regiert und bezeichnet sich als „neues Jerusalem“. Damit ist der größere Kontext klar: Es geht um die Konstituierung einer endzeitlichen Theokratie.<sup>74</sup>

Ein in der Forschung über die Historiographie des Täuferreichs zu Unrecht nicht berücksichtigter Aspekt ist das große Abendmahl, nach dem der große Auszug der Bevölkerung aus Münster stattfinden sollte, der in einen Auszug der Prädikanten umgewandelt wurde.<sup>75</sup> Dieser Themenkomplex wird mehrfach aufgegriffen, denn an der Erzählung dieser Ereignisse lässt sich die Devianz der Täufer in Münster wie ihr sich abzeichnendes Scheitern schön demonstrieren: zum Ersten die religiöse Devianz mit der Darstellung des Abendmahlsritus, in dem Jan van Leiden als oberster Liturge *in persona Christi* handelnd auftritt und exakt die Einsetzungsworte spricht (vgl. 1 Kor 11, 24f.; Mk 16, 22f. parr.); zweitens das missionarische Selbstbewusstsein der Täufer, die in die Welt hinausgehen wollen – die Leser einer Flugschrift dürften durchaus auch die implizite Bedrohung durch eine solche Handlung gespürt haben; schließlich die Verhaftung der täuferischen Prädikanten in den Städten rund um Münster und ihre Hinrichtung als Zeichen, dass Obrigkeit und Ordnung noch in der Lage sind, sich durchzusetzen.<sup>76</sup> Hier deutet sich schon an, was an der Person Jans van Leiden besonders herausgestellt werden kann: dass nämlich die Täufer in Münster mit einem Anspruch auf Weltherrschaft auftraten.<sup>77</sup>

Die besondere Beachtung, die der König des Täuferreiches, Jan van Leiden, und sein Königtum mit allen Implikationen in den Flugschriften fand, überrascht kaum.<sup>78</sup> Vor allem hier gilt: Das Interessante ist das Spektakuläre. Doch gerade an

71 Vgl. Nr. 3, S. 4; vgl. auch Nr. 1, S. 243, wo die Gütergemeinschaft positiv als zur Befriedigung der Grundbedürfnisse dienend gedeutet wird.

72 Vgl. Nr. 4, S. 260 und 265f.; Nr. 7, S. 10.

73 Vgl. Nr. 1, S. 243-246; siehe auch *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 78f.

74 Diesen Aspekt betont besonders Carsten *Fischer*, Die Täufer in Münster. Recht und Verfassung einer chiliastischen Theokratie, in: *forum historiae iuris*, 12. August 2004. URL: <http://www.forhistoriur.de/zitat/0408fischer.htm> (gesehen am 2. Februar 2009). Vgl. auch die grundlegenden Ausführungen von Heribert *Smolinsky*, Apokalyptik und Chiliasmus im Hochmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Beobachtungen zur Ideengeschichte, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 20, 2001, S. 13-26.

75 Vgl. Nr. 2, S. 1630; Nr. 3, S. 5; Nr. 4, S. 257 und 263; siehe auch *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 111-114.

76 Vgl. Nr. 3, S. 7f.

77 Vgl. *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 105-109. In diesem Zusammenhang vergleicht Nr. 8, S. 1638, die Täufer mit Goten, Cimbern, Hunnen, Wenden, Langobarden, Sachsen und Franken; impliziert wird dabei eine Parallele: Wie diese Völker damals das Römische Reich bedrohten, so bedrohen jetzt die Täufer das Heilige Römische Reich und seine Ordnung.

78 Vgl. u. a. Nr. 3, S. 5f.; Nr. 4, S. 256f.; Nr. 8, S. 1638; Nr. 9, S. 237; Nr. 7 mit der ausführlichen „Hofordnung“ Jans van Leiden; dazu auch *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 320-325; *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 124; siehe auch *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 103-108.

der Person Jans van Leiden scheiden sich die Meinungen der Autoren. Uneinigkeit herrscht über die Art, wie er in sein Amt kam (durch Wahl oder durch „Selbsternennung“ als Prophet)<sup>79</sup> ebenso wie über seinen Charakter. Während er in einem Teil der Flugschriften als gewalttätig, sexgierig und unberechenbar geschildert wird (das prägende Bild!), belegen ihn andere mit äußerlichen und charakterlichen Eigenschaften, die von einem König erwartet werden. Erstaunlich ist die Schonung Jans van Leiden im Zusammenhang mit den Verhören der Täuferführer und ihrer Hinrichtung in zwei Flugschriften. Der Mann, der als Prophet und König oberste Autorität des Täuferreiches gewesen war, wird dort als einfältig und beeinflussbar dargestellt – als die eigentlichen Triebkräfte des bösen Treibens werden hier Bernd Knipperdollinck und Bernhard Krechtinck benannt.

Einig sind sich viele Texte in der Betonung des außerordentlichen Prunks, den der Täuferkönig mit kostbaren Stoffen und Edelmetallen trieb, einig sind sie auch in der Darstellung der königlichen Insignien: Siegelbild und Krone. Bei Ersterem handelt es sich um eine von einem Kreuz gekrönte Weltkugel, die von zwei Schwertern durchbohrt wird, von denen eines golden, das andere silbern ist; die Krone Jans van Leiden wird als „dreyfeltige kron“ bezeichnet.<sup>80</sup> Mit diesen eindeutigen Anspielungen auf den Reichsapfel, die Schlüssel des Petrus und die päpstliche Tiara wurde zum einen der universale theokratische Anspruch des Königreichs der Täufer zum Ausdruck gebracht,<sup>81</sup> zum anderen dienten diese neuen Symbole als bewusste Provokation. Als solche werden sie auch in den Flugschriften dargestellt.

Der übergreifende Themenkomplex „Gewalt“ war schon in Philipp Melanchthons Auseinandersetzung mit dem Täufertum von Münster bedeutsam gewesen. Spektakuläre Akte der Gewalt sind auch für die erzählenden Flugschriften wichtig – wohl nicht zuletzt als verkaufsförderndes Moment.<sup>82</sup> Es liegt nahe, dass die Flugschriften umso mehr Gewalt präsentieren, je später sie entstanden sind, sie übertrumpfen sich dann gegenseitig.<sup>83</sup> Dabei ist hier weniger an Gewalt gegenüber Sachen gedacht (Bilder- und Archivstürme), sondern an Gewalt gegenüber Personen. Immer wieder berichtet wird ein recht lockerer Umgang der Täufer mit der Todesstrafe, die die einzige Sanktion bei Verstößen gegen täuferische Rechtssatzungen zu sein scheint: Wer sich der Gütergemeinschaft oder der Polygamie widersetzt, wird hingerichtet.<sup>84</sup> In Hinrichtungen endet auch der Aufstand des Heinrich Mollenhecke und seiner Mitverschwörer.<sup>85</sup> Man kann

79 Dass in Nr. 2 von zwei Königen gesprochen wird, einem gewählten und einem, der sich selbst dazu erhoben habe, spricht m. E. zwingend dafür, dass es sich hierbei um eine sekundäre Kompilation aus anderen Flugschriften handelt, in denen beide Motive (Wahl oder Selbsternennung) für die Erhebung Jans van Leiden erscheinen. Es wäre in diesem Zusammenhang von allgemeinem Interesse, eventuelle literarische Abhängigkeiten der Flugschriften zu untersuchen (z. B. auch Nr. 11 und 12).

80 Nr. 4, S. 257.

81 Es sei an die Selbstbezeichnung als Neues Jerusalem erinnert. Die von den Täufnern benutzten Symbole sind jedoch zu einem guten Teil als Persiflage zu werten.

82 Vgl. u. a. Nr. 2, 1631; Nr. 3, S. 4 und 6f.; Nr. 5, S. 499 und 502f.; Nr. 8, S. 1637.

83 In der frühen Flugschrift Nr. 4 spielen Momente der Gewalt gegen Menschen keine bedeutende Rolle, während sie in der nachweislich sekundären Nr. 2 oder in Nr. 6 ausführlicher dargestellt wird.

84 Vgl. *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 73f., zur Hinrichtung des Hubert Rüscher 1534, der Kritik an den Propheten geäußert hatte, sowie S. 130.

85 Vgl. *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 99f.

also konstatieren: Wenn konkrete Fälle der Gewaltanwendung im täuferischen Rechtswesen erwähnt werden, dann wird zugleich etwas von der innerstädtischen Kritik am König und seinem Staatswesen überliefert.

Da die Todesstrafe im 16. Jahrhundert noch als Notwendigkeit des Rechtssystems allgemein akzeptiert war, ließe sich aus den Berichten der Flugschriften höchstens ihr häufiger Gebrauch als Vorwurf an die Täufer verstehen. Doch es geht noch wüster und noch spektakulärer: Im Zusammenhang mit der Eroberung der Stadt wird von einer Hinrichtungsstätte auf dem Domplatz berichtet, wo Hinrichtungen nicht zuletzt gefangener gegnerischer Landsknechte vorgenommen worden waren. In der Not der Belagerung, im allgemeinen Hunger, heißt es dann, hätten die Bewohner der Stadt auch das Fleisch der Hingerichteten gegessen – ein an Abscheulichkeit kaum zu überbietender Vorwurf.<sup>86</sup>

Widersprüchliches bieten die erzählenden Flugschriften zur Eroberung Münsters.<sup>87</sup> Manche verschweigen, dass die Stadt durch Verrat genommen wurde, um keinen Makel auf den Sieg der Truppen von Bischof und Reichsfürsten kommen zu lassen. Um den militärischen Erfolg umso glanzvoller erscheinen zu lassen, bestreiten einige Texte gar die Hungersnot in Münster und reden stattdessen vom Reichtum der Stadt und ihren Vorräten.<sup>88</sup> Dagegen bieten andere Schriften eine wohl relativ realitätsnahe Darstellung der Ereignisse; die „Historia von der belegerung und eroberung der Statt Münster Anno 1535“ und der „Wahrhaftige Bericht der wunderbarlichen Handlung der Täufer zu Münster in Westfalen“ berichten ausführlich vom schwierigen Eindringen in die Stadt und die langen und blutigen Gefechte in den Straßen bis zum Kampf um die Wagenburg auf dem Domplatz.

Die spätesten Flugschriften schließlich befassen sich mit der Hinrichtung der drei Anführer der Täuferbewegung in Münster, Jan van Leiden, Bernd Knipperdollinck und (stellvertretend für Bernhard Rothmann) Bernd Krechtinck.<sup>89</sup> Sie wird detailliert ausgemalt und als gerechte Strafe für die täuferischen Aufrührer und Verbrecher dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich damit sagen, dass die erzählenden Flugschriften über die Täuferherrschaft von Münster allesamt die Perspektive der Stadt einnehmen, die Perspektive der Belagerer wird weitgehend ausgeblendet.<sup>90</sup> Sie alle erheben zudem den Anspruch wahrer Darstellung von Neuigkeiten oder einer bemerkenswerten Geschichte (Historia).<sup>91</sup> Besonders die Ereignisse vom Herbst 1534 bis zur Eroberung der Stadt im Juni 1535 rücken in den Blick;<sup>92</sup> dabei lassen sich zwei Gruppen von Flugschriften differenzieren: Die erste Gruppe be-

86 Vgl. Nr. 11, S. 272. *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 125f., erwähnt auch die Lebensmittelknappheit in Münster, ohne jedoch die Hungersnot allzu drastisch auszumalen.

87 Hierzu bietet Nr. 6 mehr eine Fantasieerzählung als eine realitätsnahe Darstellung der Ereignisse, nur wenige Kernpunkte stimmen mit der Wirklichkeit überein. Von der Eroberung berichten Nr. 7, Nr. 9, Nr. 10 und Nr. 11. Siehe auch *Klötzer*, Täuferherrschaft (wie Anm. 1), S. 135-137.

88 Vgl. auch *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 321; *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 124.

89 Vgl. Nr. 11, S. 269-272; siehe auch *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 322.

90 Vgl. *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 320.

91 Vgl. ebd., S. 312.

92 Vgl. ebd., S. 319.

richtet von den Ereignissen in der täuferischen Stadt und ihrer Ordnung, die zweite von der Eroberung Münsters und den anschließenden Strafmaßnahmen an den Anführern der Täufer und den Bewohnern der Stadt.

Dabei ist für die Autoren das Spektakuläre interessant: „Sex and crime“ verkaufen sich gut. Man darf in der Intention der Autoren diesen Aspekt der Kaufwerbung nicht unterschätzen. Vorrangig jedoch scheinen andere zu sein: die Information der Leser über die Aufsehen erregenden Ereignisse in Münster, die im ganzen Reich Menschen bewegten.<sup>93</sup> Die Information über eine barbarisch-faszinierende Gesellschaft evozierte sicherlich Abscheu bei den Lesern und Hörern und konnte so zur Warnung vor radikal-reformatorischen Strömungen dienen.<sup>94</sup> Damit ergänzen die erzählenden Flugschriften die Schriften der theologischen Autoren in deren Absicht. Doch geht es sicherlich nicht nur um Warnung, sondern auch um eine nachvollziehbare Begründung für den Krieg gegen die Stadt Münster, der seit Beginn des Jahres 1535 auch mit Truppen fremder Landesherren geführt wurde. Gleichzeitig sollten völlig unbegreifliche Phänomene, die wohl als Gerüchte bekannt waren, eine Erklärung bekommen.<sup>95</sup> Die intendierte Wirkung war offensichtlich, das Vorgehen gegen die täuferische Stadt als gerechten Krieg gemäß der theologischen Tradition darzustellen: Er sollte schlimmem, anders nicht abwendbarem Übel abhelfen und so die gestörte Ordnung wiederherstellen; *insta causa* und *recta intentio* für die Führung eines Krieges als *ultima ratio* konnten damit als gegeben betrachtet werden.

Auch wenn Luthers oben zitierter Satz, wonach in Münster Kröten vergleichbar ein Teufel auf dem andern sitze, komisch klingt – die Autoren der berichtenden Flugschriften haben sich gehütet, in ihre Darstellung komische oder lächerliche Elemente zu integrieren. Dies wäre nicht nur ihrem Anliegen einer Warnung vor solch radikalen heterodoxen Strömungen zu widersergelaufen, sondern hätte gleichzeitig ihre Glaubwürdigkeit als Berichterstatter erschüttert. Da es im 16. Jahrhundert zunehmend schwieriger wurde, „zwischen rechtgläubigem Vorbild und häretischem Abbild zu unterscheiden“,<sup>96</sup> durfte ein Verfasser nicht in die Gefahr geraten, ein von der grinsenden Fratze des Teufels kaum unterscheidbares Lachen zu zeigen. Zudem dürfte ein weitgehend anerkanntes soziales Wertesystem, wonach am unteren Rand der Gesellschaft angesiedelt war, wer professionell Lachen erregte, dazu beigetragen haben, dass komische Momente in den Flugschriften fehlen: Wollten die Autoren ihre Botschaft vermitteln, mussten sie sich selbst als glaubwürdig und ihre Nachrichten klar und ohne verwirrende Darstellungsmethoden präsentieren.<sup>97</sup>

Die Belagerung Münsters lässt sich folglich am leichtesten verständlich machen, indem scheinbar nüchtern informiert wird; doch implizit ist die Information, die durch die Flugschriften vermittelt wird – ob sie nun korrekt ist oder

93 Das wird eindrucksvoll belegt von *Stupperich*, Täuferkrieg (wie Anm. 25).

94 Vgl. *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 326–329.

95 Vgl. *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 126. *Vogler*, Flugschriften (wie Anm. 70) geht nicht weiter auf einen Zusammenhang zwischen der Flugschriftenproduktion und dem Krieg gegen Münster ein.

96 Markus *Völkel*, Historiker oder Narr: Das „Lächerliche“ in Theorie und Praxis frühneuzeitlicher Geschichtsschreibung (16. und 17. Jahrhundert), in: Zeitschrift für historische Forschung 21, 1994, S. 485.

97 Vgl. zu dieser Problematik ebd., S. 483–511.

nicht –, oft als Vorwurf zu lesen. Hier reicht es nicht mehr, die Täufer als „abarig oder närrisch“<sup>98</sup> darzustellen, wie im Zusammenhang der Widerlegung der 21 Artikel durch Cochlaeus. Besonders der Vorwurf des Aufruhrs, auf dem der Krieg gegen die Stadt letztlich gründet, muss erläutert werden; verschiedene Themen ordnen sich diesem Stichwort unter: die Bilder- und Archivstürme, die Gütergemeinschaft, die Aufhebung der Eheordnung, vor allem aber das Königtum Jans van Leiden mit allen Implikationen. Aufruhr lässt sich nach den Flugschriften steigend als dreifache Devianz beschreiben, die für Kirche und Reich Provokation ist: religiöse Devianz – gesellschaftliche Devianz – politische Devianz. Bei alledem ist freilich zu beachten, dass die Flugschriften implizit den Anspruch der Information, nicht der Wertung der Ereignisse erheben. Die Wertung erfolgt durch die Leser der Flugschriften, in deren Vorstellung Bilder der Ereignisse erzeugt werden – freilich wird ihnen diese Wertung nahegelegt.

### *Bildliche Darstellungen auf Flugschriften*

Den bildlichen Darstellungen auf den Titelseiten der Flugschriften ist in unserem Kontext kein großes Gewicht beizumessen. Soweit nicht auf Titelabbildungen verzichtet wurde, dürften die Drucker in ihren jeweiligen Fundus gegriffen haben, um ihre Erzeugnisse mit halbwegs passenden Bildern auszustaffieren.<sup>99</sup> Zwei Flugschriften zeigen daher das gleiche Motiv einer in eine nicht identifizierbare Stadt reitenden Schar Bewaffneter,<sup>100</sup> eine andere eine Darstellung eines Stadtplatzes, auf dem Soldaten Menschen töten und an dessen Rand Häuser brennen.<sup>101</sup> Wenigstens einen gewissen Bezug zum Text der Flugschrift scheint das Titelbild der „Ordnung der Widerteuffer zu Münster“ aufzuweisen, das einen König zeigt, der auf einem Stadtplatz auf einem Podest steht und von dort aus das versammelte Volk lehrt. Der Augsburger Drucker Steiner entnahm das Bild vermutlich dem Vorrat an Holzschnitten für die Augsburger Stadtchronik Meisterlins, wo es den legendären König Lucius zeigen sollte, der die Augsburger zum Christentum bekehrt.<sup>102</sup> Doch darf man sich nicht täuschen lassen: Der Text der Flugschrift spricht noch von der Ältestenverfassung Münsters und ist noch vor dem Königtum Jans van Leiden entstanden.

Mehr Gedanken machte sich offensichtlich der Wittenberger Drucker, der Rhegius’ „Widderlegung der Münsterischen neuen Valentinianer und Donatisten“ gestaltet hatte und nun denselben Titelholzschnitt für die Flugschrift „Neue Zeitung wie die Stadt Munster eingenomen ist“ verwendete. Er stammt von Lu-

98 *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 125.

99 Dass dies nicht immer ganz gelang, belegt u. a. Nr. 2, wo ein König und eine Dame am Fenster sitzend gezeigt werden.

100 Nr. 3 und Nr. 9. *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 204: „Der Holzschnitt wurde mit kleinen Veränderungen von einer Flugschrift mit dem Titel ‚Ein wunderlich weisung vom Papstumb‘ aus dem Jahr 1527 übernommen“, so dass bei den Lesern ein Wiedererkennungseffekt erzielt werden konnte. Mit der Stadt ist wahrscheinlich Worms gemeint. Weitere Abbildungen von Flugschriften finden sich in: Max *Geisberg*, Die Wiedertäufer in Münster (Bildwiedergaben ausgewählter Urkunden und Akten zur Geschichte Westfalens, hg. v. Heinrich *Glasmeier*, Mappe 4), Velen 1930.

101 Nr. 6.

102 Vgl. *Rommé* (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 156f.

cas Cranach d. Ä. und zeigt David, der gerade Goliath mit dem Stein tödlich getroffen hat und sich nun anschickt, seinem Feind den Kopf abzuschlagen.<sup>103</sup> Hintergründig spiegelt sich so die Erleichterung in Wittenberg über den hart erkämpften Sieg des rechten Glaubens über die täuferische Bedrohung.

In verschiedenen Ausgaben von „Der ganze handel und geschicht“ (Nr. 8) begegnen zwei Darstellungen des Wappens bzw. Siegels der Täufer, des von zwei Schwertern kreuzförmig durchbohrten Reichsapfels.<sup>104</sup> Merkwürdigerweise wird hier illustriert, was im Text der Flugschrift nicht erläutert wird; ob die Leser den Zusammenhang herzustellen wussten, muss offen bleiben.

Einen deutlichen Bezug zur Geschichte der Münsteraner Täuferherrschaft stellt der „Warhafftige bericht der wunderbarlichen handlung der tauffer“ (Nr. 10) her, von dem es mehrere Ausgaben gibt, die sich ihrerseits in Schreibungen und in den Titelabbildungen unterscheiden.<sup>105</sup> Das Exemplar der Amsterdamer Universitätsbibliothek zeigt den König mit Krone, Szepter und Schwert, über seinem Haupt seinen Wahlspruch („Gottes Macht ist myn Cracht“) und das bereits erwähnte Wappen. Interessanter ist das Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, das zwar als „künstlerisch nicht besonders gelungen“<sup>106</sup> bezeichnet werden mag und sicherlich kein Porträt Jans van Leiden bietet. Beachtung aber verdient der Tisch vor ihm, auf dem ein Reichsapfel und zwei gekreuzte Schwerter liegen, Hinweis auf das Wappen des Täuferkönigs. Es darf bezweifelt werden, dass die Konstellation nur auf die bescheidenen Fähigkeiten des Künstlers zurückzuführen ist; vielmehr scheint die Trennung von Reichsapfel und Schwertern auf den Untergang des Königreichs der Täufer hinzuweisen.<sup>107</sup>

Beliebtes und wirkmächtiges Motiv der späten Flugschriften ist der Turm von St. Lamberti mit den drei Käfigen und den darin befindlichen Leichnamen.<sup>108</sup> Es handelt sich dabei keineswegs um „Phantasiezeichnungen“;<sup>109</sup> der Turmhelm wird nämlich im Gegensatz zum Turm selbst in einer anderen perspektivischen Verkürzung gezeigt, die sich ergibt, wenn man ihn aus einer Position etwa vom Lambertikirchplatz aus zeichnet.<sup>110</sup> Eine besonders interessante Kombination wählt dabei der Stecher des Frankfurter Exemplars von Nr. 11: In eine Stadtkulisse ist der oberste Teil des Lambertikirchturms mit den Käfigen gestellt, der so

103 Vgl. ebd., S. 200f.

104 Vgl. die Beschreibung in Nr. 4, S. 257. Abbildungen der Ausgaben der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen bei Vogler, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 343f. Die Titelblätter unterscheiden sich einzig in der Abbildung.

105 Vgl. Vogler, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 347f.

106 Rommé (Hg.), Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 205.

107 Dies belegt vor allem die auf beiden Titelbildern beigegebene Unterschrift: „Wer sich erhöcht in dieser welt / Auß dem stull wird er verstoffen / Gott achtet weder gut noch gelt / Bald muoß er legen ein blossen.“ – Als immerhin möglich erscheint angesichts der Verwendung verschiedener Komponenten (u. a. Amtskette), dass die Stecher Zeichnungen nach den Bildern Heinrich Aldegrevers kannten. Vgl. Aldegrevers Zeichnung Jans van Leiden von 1535, in: Rommé, Katalog Königreich (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 163. Zweifellos aber stehen klassische Typen des Herrscherporträts im Hintergrund beider Darstellungen.

108 Auf den Titeln von Nr. 11 (zwei verschiedene Ausgaben) und 12. Abbildungen bei Vogler, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 349-351.

109 So Kirchoff, „Wiedertäufer-Käfige“ (wie Anm. 3), S. 16 bezüglich Nr. 11.

110 Dies legt ein Vergleich mit dem ebd., S. 19, abgebildeten Ausschnitt aus der Stadtansicht von Remigius Hogenberg von 1570 nahe.

viel zu klein und als Fremdkörper wirkt. Vor ihm stehen zwei Herren, die zu disputieren scheinen und so den Untertitel der Flugschrift umsetzen: „Ein ge-  
dechnus wirdig Histori“.

### *Am Übergang zur Historiografie*

Der Täuferkönig und seine Gefolgsleute Knipperdollinck und Krectinck harrten im Gefängnis noch ihres Schicksals, da stellte der erste Historiker der Täuferherrschaft sein Material zusammen: Sebastian Franck. In der 1536 in Ulm erschienenen zweiten Ausgabe seiner „Chronica, Zeitbuch und Geschichtbibell“ widmete er gute sechs Seiten den Vorgängen in Münster zwischen 1525 und 1535.<sup>111</sup> Dass seine Darstellung dabei recht kreativ ausfällt und teilweise mit den realen Vorgängen der Stadt nicht viel zu tun hat, beruht nicht zuletzt auf den von Franck benutzten Quellen: Ihm standen vor allem die im Reich verbreiteten Flugschriften zur Verfügung, die er exzerpierte und deren Inhalte er in einer ihm logisch erscheinenden Reihenfolge kompilierte.<sup>112</sup> So kommt Francks Darstellung nur ein geringer Quellenwert zu, wenn man die tatsächlichen Vorgänge in Münster untersucht, ein umso höherer aber für den Entstehungs- und Tradierungsprozess von Geschichtsbildern. Zudem war Franck unter anderem in Straßburg mit verschiedenen täuferisch gesinnten Persönlichkeiten in Kontakt gekommen, kannte deren Ideen also aus nächster Anschauung und konnte sie so mit denen des norddeutsch-niederländischen Täufertums aus Münster vergleichen. Daher sind seine Wertungen der Täuferherrschaft von Münster an dieser Stelle bedeutsamer als die bereits behandelten Geschichtsbilder.

Es fällt auf, dass Franck allgemein den Täufnern interessiert, aber im Lauf der Zeit wohl auch immer kritischer und distanzierter gegenüberstand;<sup>113</sup> die radikale Form des Täufertums von Münster aber lehnte er umfassend ab. Diese Ablehnung zeigt sich nicht nur in der Übernahme weiter Teile der berichtenden Flugschriften, ohne dass Franck den Versuch machte, auch nur allgemein zugunsten des Täufertums einzugreifen. Vor allem aber wird sie in dem Abschnitt deutlich, den er den theologischen Ansichten der münsterischen Täufer widmet

111 Sebastian Franck, *Chronica, Zeitbuch und Geschichtbibell von anbegyn bis in dis gegenwertig 1536 jar verlengt*, [Ulm: Varnier], 1536. Reprographischer Nachdruck dieser Ausgabe: Sebastian Franck, *Chronica*, Darmstadt 1969. Die erste Ausgabe der Chronik war 1531 in Straßburg erschienen. Zu Francks Chronik allgemein: Jean-Claude Colbus, *La Chronique de Sébastien Franck (1499-1542). Vision de l'histoire et image de l'homme*, Bern 2005. Zwar steht die Hinrichtung der Gefangenen noch aus, doch berichtet Franck von einem „vogelhauß [...] darinn im luft zu eim thurn hinauß gehenckt“ (fol. 294r), sodass seine Darstellung frühestens im Dezember 1535 abgeschlossen worden sein kann. Vgl. Kirchhoff, „Wiedertäufer-Käfige“ (wie Anm. 3), S. 12f.

112 Diese Vorgänge untersucht eingehend mit einem synoptischen Vergleich der einschlägigen Stellen: Robert Stupperich, Sebastian Franck und das münsterische Täufertum, in: Manfred Botzenhart / Rudolf Vierhaus (Hgg.), *Dauer und Wandel der Geschichte. Aspekte europäischer Vergangenheit* (FS Kurt von Raumer), Münster 1966, S. 144-162. Die von Franck benutzten berichtenden Flugschriften sind Nr. 3, 8 und 10. Das Verhältnis von Francks Chronik (in früheren Ausgaben) und den Schriften Bernhard Rothmanns diskutiert Geoffrey L. Dipple, Sebastian Franck and the Münster Anabaptist kingdom, in: Werner O. Packull / ders. (Hgg.), *Radical Reformation Studies. Essays presented to James M. Stayer*, Aldershot u. a. 1999, S. 91-105.

113 Vgl. Stupperich, Franck (wie Anm. 112), S. 148, und Colbus, *Chronique* (wie Anm. 111), S. 329-337.

und dessen Gedanken er weitgehend Melanchthons Schriften entnommen hat.<sup>114</sup> Daher liegt das Augenmerk vor allem auf der Geschichtstheologie und Theorie der Gewaltanwendung bei den Täufern.

Zur Wertung interessant sind auch die Kontexte, in die Franck das Geschehen einordnet. Nirgends wird zwar ein direkter Bezug zum Bauernkrieg und zu Thomas Müntzer hergestellt, doch aufmerksamen zeitgenössischen Lesern wird eine solche Kausalkette dennoch nicht entgangen sein, da Franck in seinen Ausführungen zur Theologie der Täufer in den Ausruf ausbricht: „Ach Got, die elenden leut gehn jetz mer dann x jar mit der fantasei umb und sehen, das jn allenthalb fälet und sy darob zuschanden gemacht todt bleiben.“<sup>115</sup> Dass Franck den römischen Aufstand des Cola di Rienzo als explizite Parallele zu den Ereignissen in Münster anführt, spricht auf der einen Seite für seine historische Belesenheit, passt auf der anderen Seite zu einer Grundtendenz der berichtenden Flugschriften, nämlich der Legitimation des Reichskrieges gegen das „aufständische“ Münster.

Den Weg zur historiografischen Verarbeitung der Täuferherrschaft von Münster setzte die erste umfassende Gesamtdarstellung fort, die 1536 kurz nach der Hinrichtung der drei Täuferführer erschien: die „Wahrhaftige Historie, wie das Evangelium zu Münster angefangen und danach, durch die Wiedertäufer zerstört, wieder aufgehört hat“.<sup>116</sup> Der Autor nennt sich „Henricus Dorpius Monasteriensis“; hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der hessische lutherische Theologe Antonius Corvinus, der die Ereignisse in Münster aus Augenzeugenberichten kannte und selbst von Ende November 1535 bis Ende Februar 1536 in Münster war.<sup>117</sup>

Die Tendenz seiner Geschichte der Reformation in Münster zeigen zwei Tatsachen an: erstens, dass er sein Werk in Wittenberg drucken ließ, und zweitens, dass Johannes Bugenhagen ein Vorwort dazu schrieb. Corvinus schrieb also aus der Perspektive der lutherischen Orthodoxie, wie sie oben ausführlicher dargestellt werden konnte. Wie in den Vorreden Luthers dient das Motiv des teuflischen Wirkens der Erklärung der Ereignisse von Münster als göttlicher Warnung, denn es muss jedem aufmerksamen Beobachter klar sein, dass hier der Teufel am Werk ist, der dabei nicht besonders subtil vorgeht.<sup>118</sup> Die moralische Nutzenanwendung, die die Historie abschließt, bestätigt das.

Corvinus' Werk steht mehr noch als Francks Kompilation von Flugschriftentexten am Schnittpunkt zwischen einer die Ereignisse begleitenden Flugschriftenproduktion und der die Geschehnisse reflektierenden Historiografie. Denn Corvinus schreibt als außenstehender Beobachter bzw. „Zeithistoriker“ aus der lutherischen, dem Täufern von vornherein feindlichen Perspektive; darin weist sein Werk eine grundlegende Verwandtschaft mit den erzählenden Flugschriften auf. Zweitens: Was Corvinus von anderen frühen Historikern der

114 Ein Textvergleich lässt diese Annahme von *Stupperich*, Franck (wie Anm. 112), S. 157, vor diesem Hintergrund sehr plausibel erscheinen. Zur distanzierenden Stellungnahme verwendet Franck stets das Wort „seltzam“.

115 *Franck*, Chronik (wie Anm. 111), fol. 291v.

116 Edition: *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1662-1697.

117 Die Auflösung des Pseudonyms ist mittlerweile in der Forschung allgemein akzeptiert.

118 Bugenhagen lehnt sich in seiner Vorrede also an den Duktus des Dorp-Textes an. Vgl. oben S. 42.

Täuferherrschaft unterscheidet, sind die zeitliche Nähe und sein Kontakt mit Augenzeugen und auch die Tatsache, dass er selbst nicht direkt in die Ereignisse involviert war. Sowohl Heinrich Gresbeck als auch Hermann Kerssenbrock hatten das täuferische Münster als Stadtbewohner kennengelernt und daher wohl auch ein gewisses Eigeninteresse in ihrer Geschichtsschreibung. Der Bericht Hermann Hamelmans ist ebenso wie der Kerssenbrocks aus dem Abstand von rund 30 Jahren geschrieben und die Arbeit eines Historikers, der nicht ohne Tendenz, aber unter Benutzung zahlreicher Quellen aus allen Lagern schreibt.

Der dritte Grund liegt aber in der „Wahrhaftigen Historie“ selbst. Während Corvinus im ersten Teil über die Reformation in Münster und das aufkommende Täufertum berichtet (1532–1534), schreibt er im zweiten Teil über die Zeit der Täuferherrschaft (1534–1536).<sup>119</sup> Für diesen Abschnitt gilt wie für die Flugschriften: Interessant ist das Spektakuläre. Die „Schwerpunkte [liegen] bei Begebenheiten, die sie [sc. die Täufer, d. Verf.] als erschreckend, grausam und abartig erscheinen lassen.“<sup>120</sup> Dabei begegnen viele Bilder wieder, die bereits in den Flugschriften vorkommen, teilweise in einem neuen Zusammenhang, da Corvinus auch Begebenheiten erzählt, die in den Flugschriften nicht erscheinen, teilweise angereichert mit zusätzlichen Informationen.

Sehr knapp abgehandelt wird der Bildersturm vom Frühjahr 1534, dafür liest man etwas später in einem eigenen Abschnitt von einer Bücherverbrennung auf dem Domhof. Etwas ausführlicher wird Corvinus hinsichtlich der Gütergemeinschaft, die er als gegen das Volk von Münster gerichtet darstellt. Es ist eine Tendenz des gesamten Werkes, dass er die Anführer der Täufer (Rothmann, Jan Mathys, Jan van Leiden, Bernhard Knipperdollinck) von der Bevölkerung Münsters isoliert und in gewisser Weise eine Gegenüberstellung von Führenden und Geführten aufbaut. In diesen Kontext passt auch die Darstellung der Polygynie: Jan van Leiden als Führungsfigur führt ein und macht vor, was dann alle übernehmen müssen.

Den Propheten und späteren König kennzeichnen in der „Wahrhaftigen Historie“ drei Eigenschaften: Gewalttätigkeit, Lüsternheit und Prunksucht. Erstere zeigt sich vor allem in der Vollstreckung von Todesstrafen (für Kritik, beim Aufstand Mollenheckes und gegen einen gefangenen Landsknecht), in Verbindung mit seiner Lüsternheit auch in der Vergewaltigung eines Mädchens. Seine Prunksucht wird deutlich an der Machart seiner Insignien als König, die von feinstem, nicht gewöhnlichem Gold sein müssen; und sie setzt ihn bei der Belagerung Münsters in Gegensatz zum Volk, das hungert, während dem König Speisen und Getränke im Überfluss zur Verfügung stehen. Auch der Anspruch des Täuferkönigs auf Weltherrschaft fehlt nicht, indem er sich als Herrscher über allen Herrschern bezeichnen lässt und die bereits in den Flugschriften erwähnten und dargestellten Insignien führt. Im Zusammenhang mit der Prophezeiung von der Errettung Münsters zu Ostern 1535, die sich bekanntlich nicht erfüllte, wird Jan van Leiden dann als Lügenprophet hingestellt.

119 Beide Teile sind etwa gleich lang und durch eine textliche Zäsur getrennt: Mt 7,16–20 (An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen) dient ihm als polemische Überschrift über die Zeit des Täufertums.

120 *Laubach*, Täuferreich (wie Anm. 10), S. 128.

Relativ ausführlich wird vom Abendmahl und der Aussendung der Prädikanten im Herbst 1534 berichtet. Dass Letztere nur ein Ersatz für den ursprünglich geplanten Auszug aller aus der Stadt waren, deutet Corvinus mit der spontanen Rede des Johann Dusentschuer immerhin an. Interessant ist, dass von der Verhaftung und Hinrichtung der ausgesandten Prädikanten nicht weiter die Rede ist, Corvinus behält konsequent die innerstädtische Erzählperspektive bei.

Die Eroberung der Stadt wird nicht so detailliert geschildert wie in den Flugschriften; Corvinus hatte offensichtlich kein Interesse an einer ritterromanartigen Erzählung, sondern vielmehr an einer bestimmten Deutung des Täuferturns.<sup>121</sup> Seine Historie liest sich wie das erzählende Gegenstück zu den oben behandelten Schriften Luthers und Melanchthons, eine Sammlung historischer Beweise für die Richtigkeit der Aussagen der Wittenberger Theologen. Sicherlich kannte Corvinus als hessischer Theologe durch Vermittlung seines Landesherrn deren Schriften und seine Historie ist nicht umsonst zuerst in Wittenberg gedruckt worden.<sup>122</sup>

### *Neuaufbrüche angesichts geprägter Geschichtsbilder*

„Die Täufer und mehr noch das Täuferreich wurden nicht nur von Zeitgenossen, sondern auch von der nachfolgenden Historiographie überwiegend verketzert und verteufelt. Nach und neben Thomas Müntzer bietet ihre historiographische Behandlung noch bis in unser Jahrhundert hinein ein Lehrstück für die Kriminalisierung einer religiös-oppositionellen Strömung und eines religiös-politischen Ereignisses.“<sup>123</sup> Dass diese Kriminalisierung (und Instrumentalisierung) gleichzeitig zu den Ereignissen in Münster begann, ist oben gezeigt worden – ihre Geschichte geht bis ins 20. Jahrhundert hinein.<sup>124</sup> Dazu waren natürlich die Bilder am wirkungsvollsten, die seit 1534 in den Flugschriften entwickelt worden waren.

Wie tief diese Bilder sitzen, zeigt z. B. die evangelische Zeitschrift „Zeitzeichen“, in der Anfang 2001 anlässlich der Ausstellung im Stadtmuseum Münster ein Artikel über die Täufer erschien.<sup>125</sup> Bereits der Untertitel „Bekennnistaufe, Vielehe und Gütergemeinschaft“ verspricht Bekanntes. Und in der Tat kommen

121 Das belegt auch die Kontinuität, die er in seinem Werk zwischen der Geschichte der Reformation Münsters und der anschließenden Täuferherrschaft herstellt, auch wenn beide Abschnitte textlich getrennt sind.

122 Zur Druckgeschichte *Laube*, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1456.

123 Günter Vogler, Leopold von Ranke's Bild vom Täuferreich zu Münster, in: Erich Donnert (Hg.), *Europa in der Frühen Neuzeit* (FS Günter Mühlpfordt), Bd. 1: Vormoderne, Weimar u. a. 1997, S. 265

124 Dazu ausführlich die bereits erwähnte Dissertation von Katja Schupp, *Faszination* (wie Anm. 9), die gleichzeitig wesentliche Aspekte einer interdisziplinären Rezeptionsforschung herausarbeitet. Hinzuweisen ist in diesem Kontext neben dem genannten Aufsatz von Günter Vogler über die Rezeption bei Ranke auf Thomas Brechenmacher, „Die einzig wirkliche und vollständige Revolution auf deutschem Boden.“ Carl Adolf Cornelius' „Geschichte des Münsterischen Aufruhrs“ als Strukturanalyse der Revolution, in: HJb 123, 2003, S. 267-295.

125 Susanne Beate, *Das Wort wird Fleisch. Bekenntnistaufe, Vielehe und Gütergemeinschaft: Die Täufer in Münster 1534/35*, in: *Zeitzeichen* 2, 2001, Heft 2, S. 50-52. Ein ähnliches Sammelsurium der bekannten Bilder bot das am 2. Februar 2009 ausgestrahlte „Kalenderblatt“ des Deutschlandfunks von Peter Hertel: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kalenderblatt/911613> (gesehen am 2. 2. 2009).

alle wohlbekannten Bilder: Drei Eisenkörbe am Turm der Lambertikirche sind die Overtüre, die gut lutherische Verbindung zu Thomas Müntzer fehlt nicht, die Radikalisierung in der Reformation Münsters geht von niederländischen Täufern aus, das Sozialsystem wird umgekrempelt, das Stadtarchiv vernichtet, eine Gewaltherrschaft errichtet. In einem zwei Jahre später publizierten Beitrag forderte Ralf Klötzer daher zu Recht eine Überwindung der alten Täuferbilder und die Arbeit an neuen Geschichtsbildern, die den damaligen Realitäten nahe kommen und in Bezug zur Gegenwart stehen.<sup>126</sup>

Obwohl es in der gegenwärtigen historischen Forschung sehr ruhig um die Münsteraner Täufer geworden ist, sind in letzter Zeit zwei Arbeiten entstanden, die einen neuen Zugriff auf das Thema wagen.

Hier sind zunächst die bereits eingangs erwähnten Bücher von Hubertus Lutterbach zu nennen,<sup>127</sup> der vor allem nach den „Dimensionen des Heiligen“ bzw. der Ent-Heiligung im täuferischen Münster fragt. Indem Lutterbach die Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte seit dem Neuen Testament in den Blick nimmt, gelingt es ihm, Kontinuitäten und Brüche zu benennen, und so die spezifische Religiosität der Täufer von Münster zu charakterisieren.

Einen an der Neueren Kulturgeschichte orientierten Zugriff versucht die an der Universität Münster entstandene Magisterarbeit von Christina Brauner. Ihr geht es neben einer kritischen Würdigung der Quellen über die Täufer um die symbolischen Akte, mit denen in Münster seit 1533 die Destruktion der alten und der Aufbau einer neuen Ordnung ausgedrückt und vollzogen wurde.<sup>128</sup>

Indem sie beide versuchen, das Phänomen des Täuferturns in Münster aus seinen innersten Beweggründen heraus zu verstehen, lassen sich diese Studien nicht mehr von alten Geschichtsbildern und der Sichtweise der Gegner leiten, blenden sie aber auch nicht aus. Vielmehr eröffnen sie Perspektiven für ein tieferes Verständnis der Täuferherrschaft. Denn nun wird begreiflich, worin die eigentliche Devianz der Täufer von Münster bestand und wie sie sich aus zeitgenössischen Gedanken- und Symbolsystemen entwickelt hat. Implizit wird so auch gezeigt, wie durch Interpretationen, Umdeutungen und Missverständnisse diejenigen Bilder geprägt werden konnten, von denen oben die Rede war. Die Innenperspektive verbindet diese Arbeiten mit den seit den 1970er-Jahren entstandenen sozialhistorischen Arbeiten, die Anwendung des neueren kulturhistorischen Instrumentars jedoch macht ihr Innovationspotential aus. Man darf auf die weiteren Schritte der Forschung gespannt sein.

126 Klötzer, *Missachtete Vorfahren* (wie Anm. 2), S. 63.

127 S. Anm. 1.

128 Christina Brauner, *Zwischen „Neuem Zion“ und „Regiment des Teufels“*. Inszenierung und Deutung des Königreichs der Münsteraner Täufer, Magisterarbeit am Historischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WS 2008/2009). Ein rezeptionsgeschichtlicher Aufsatz der Verfasserin ist demnächst in einem von Christel Meier-Staubach herausgegebenen Sammelband zum Theater der Frühen Neuzeit zu erwarten.

*Liste der zugrundegelegten Schriften (mit im Text zitierten Editionen):*

1. Theologische Autoren

Johannes Bugenhagen, Vorrede zu Heinrich Dorpius: Wahrhaftige Historie, wie das Evangelium zu Münster angefangen und danach, durch die Wiedertäufer zerstört, wieder aufgehört hat, Wittenberg 1536.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1452-1460.*

Johannes Cochlaeus, XXI Artikel der Widderteuffer zu Munster durch Doctor Johan Cocleum widerlegt mit Anzeigung des Ursprungs, daraus sie herfließen, Dresden 1534.

*Stupperich, Katholische Seite (wie Anm. 15), S. 96-110.*

Martin Luther, Vorrede zu Urbanus Rhegius: Widerlegung der Munsterischen neuen Valentianer und Donatisten bekentnus an die Christen zu Osnabruck in Westfalen, Wittenberg 1535.

*Stupperich, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 82-86.*

Martin Luther, Vorrede auf die Neue zeitung von Münster, Wittenberg 1535.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1443-1451.*

Philipp Melanchthon, Etliche Propositiones wider die Lehr der Widertauer, Wittenberg 1535.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1434-1442.*

Philipp Melanchthon, Wider das gotzlesterlich und schandlich buch so zu Münster im druck neulich ist ausgegangen etliche artickel, Nürnberg 1535.

*Stupperich, Evangelische Seite (wie Anm. 23), S. 62-68.*

Philipp Melanchthon, Verlegung etlicher unchristlicher Artikel, welche die Wiedertäufer vertreten, Wittenberg 1536.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1461-1486.*

2. „Neue Zeitungen“ und Berichte<sup>129</sup>

1) Die Ordnung der Widerteuffer zu Münster. Item was sich daselbs verlossen hat, vonn der zeytt an, als die Statt belegert ist wordenn, o. O. [Augsburg] 1535.

*Caspar Geisberg, Nachlese zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 17 (1856), S. 240-249.*

2) Neue Zeitung, die Wiedertäufer zu Münster belangende, o. O. [Augsburg] 1535.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1630-1636.*

3) Von der Münsterischenn Auffruor verstockung und yamer glaublich anzeyg Dietterichs von Hamburgk. Dabey wie und durch wen solich übel anfänglich erregt und entsprungen ein warhaffte Histori, o. O. 1535.

*Kopie in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster*

4) Neue zeitung von den Widerteuffern zu Münster, o.O. 1535.

*Hermann Rump, Nachlese zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 27 (1867), S. 255-266.*

5) Neue zeitunge vonn Münster, was sich begeben, Inn der stadt und außwendig der Schantzen und Blochheüsern seydf Pfingsten, Erbermlich zuhören, o. O. 1535.

*Joseph Niesert, Münsterische Urkundensammlung, Band II, Coesfeld 1827, S. 499-504.*

6) Neue zeyttung wie die Statt Münster erobert unnd gewonnen worden ist am Freytag nach Sant Johannes des Teüffers tag den fünff und zwaynzigsten Junii des tausentfünffhundert und fünff und dreissigsten jar, o. O. 1535.

*Faksimile für die Teilnehmer an der Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen im Juni 1966 in Münster, Kleinostheim 1966.*

129 Diese Liste ist angelehnt an Vogler, Flugschriften (wie Anm. 70), S. 330f.

7) Neue Zeitung wie die Stadt Münster eröbert und eingenommen durch die Lanzknecht am Freytag nach Johannis zu mitternacht mit einem anfallen, o. O. 1535.

*Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Münster*

8) Der gantze handel und geschicht von der stat Münster in Westphalen gelegen, wie es ergangen ist in einer kurtzen Summa begriffen, [Nürnberg 1535].

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1637-1646.*

9) Historia der belegerung und eroberung der Statt Münster Anno 1535, o. O. [Wittenberg/Nürnberg] 1535.

*Geisberg, Nachlese (wie Nr. 1), S. 237-240.*

10) Wahrhaftiger Bericht der wunderbarlichen Handlung der Täufer zu Münster in Westfalen, Köln 1535.

*Laube, Flugschriften (wie Anm. 26), S. 1647-1661.*

11) Des Münsterischen Königreichs und Widertauffs an unnd abgang, Bluthandel unnd End, Auff Sambstag nach Sebastiani. Anno MDXXXVI. Ein gedechtnuß würdig Histori, o. O. [1536].

*Rump, Nachlese (wie Nr. 4), S. 267-274.*

12) [Fritz Becken von Betteldorf] Warhaftige geschicht welcher massen der Gottlosen unchristlichen und wüterischen Sect der Widdertauffer vermeint auffgeworffen König sampt sein zweyen obersten Propheten auff Sonabend nach Sebastiani des XXXVI Jhars zu Münster vom leben zum todt gericht worden und wie sie verstorben sind, o. O. 1536.

*Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Münster*

### 3. Weitere berichtende Flugschriften (hier nicht herangezogen)

a) Neue zeytung und Glaubigen Bericht, wie, und welcher Gestalt die Widertäufer inn Münster irn König erwelt, o. O. 1535.

b) Gewisse neue zeitung von der statt Münster, [Regensburg] 1535.

c) Neue zeitung wie die Stadt Munster eingenommen ist, o. O. [Wittenberg] 1535.

d) Kurtze Historia vom anfang, mittel und ausgang des königreichs und Widertaufs zu Münster, und wie endlich der könig sampt den andern zweien am sonabend nach Sebastiani gericht sind worden, o. O. 1536 (*Ein Exemplar dieser Flugschrift konnte nicht ermittelt werden. Cornelius, Berichte [wie Anm. 12], S. XI, Anm. 2, weist darauf hin.*)

### Zur Bibliografie der Flugschriften:

Paul Bahlmann, Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 51 (1893), S. 141-174.

Hans J. Hillerbrand (Hg.), Bibliographie des Täuferturns 1520-1630, Gütersloh 1962.